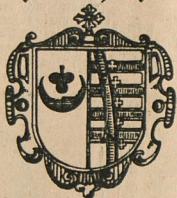


# General-Anzeiger

Ersch. wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis vierteljährlich für Abnehmer 1 Mk., durch Boten in Remberg 1,10 Mk., in Reuden, Notta, Zudorf, Nieritz, Gommio 1,15 Mk. und durch die Post 1,24 Mk.

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend.



Verpflichtungsblatt Königl. u. städt. Behörden sowie vieler Gemeinden.

Inserate kosten die fünfgepaltene Zeitspalt oder deren Raum 12 Pf. Beilagen erscheinen wöchentlich: Achteiliges Unterhaltungsblatt und des Landmanns Sonntagsblatt. Einzelnnummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 151.

Remberg, Donnerstag den 22. Dezember 1910.

12. Jahrg.

## Aus der Heimat und dem Kreise

**Remberg, den 21. Dezember 1910.**  
Am Sonnabend (Weihnachts-Vorabend) fährt auf unserer Kleinbahn der aus an Sonn- und Festtagen bestehende Abendzug ab Remberg 9 Uhr 45 Min. Derselbe wartet in Vergewissung die Anschlüsse nach Berlin, Halle und Leipzig ab. Der Winter-Anfang. Obwohl wir uns schon längere Zeit im Winter befinden, so nimmt derselbe doch erst am heutigen Tage seinen astronomischen Anfang. Die Sonne tritt in das Zeichen des Steinbocks und hat damit die ihre größte südliche Declination erreicht. Der kürzeste Tag und die längste Nacht ist da. Am 26. Dezember beträgt die Zunahme der Tagelänge bereits wieder 1 Minute und am 31. Dezember schon 3 Minuten. Die größte Winternächte tritt nicht zur Zeit des kürzesten Tages, sondern einige Wochen später, im Januar ein, und zwar dann, wenn die Abkühlung der Wärmestrahlung der Erdoberfläche durch die Sonnenstrahlen nicht geworden ist. Langsam aber sicher geht es nun wieder bergan im ewigen Kreislauf des Jahres dem Licht entgegen, und trotz trüber Winternächte regt sich in der Menschheit Herzen schon die leise Hoffnung auf eine bessere, langweiliger Jahreszeit. Vorerst will ich mich um einen ersten fernigen Winter. Jede Jahreszeit bietet großen Reiz der Natur, auch der vielgeheißene Winter.  
Die höchste Zeit ist es für unsere Postabonnenten, das Abonnement auf den „General-Anzeiger“ für das erste Quartal 1911 zu erneuern, da das Abonnement in den letzten Tagen des zu Ende gehenden Jahres unliebsame Störungen in der Zustellung unserer Zeitung verursacht.  
Schonzeiten. Die Schonzeit für Bier-, Holz- und Forstmannschaften ist für den Regierungsbezirk Merseburg auf Mittwoch den 18. Januar 1911 festgesetzt worden. Jedoch ist das Einfahren zum Zwecke der Jagd bis zum 12. Februar gestattet. Die Schonzeit für Fruchtbäume und Krutzweiden ist auf das ganze Jahr 1911 ausgedehnt.  
Müftung, Arbeitgeber! Wer ausländische Arbeiter beschäftigt, sei daran erinnert, daß der Neuzug für diese Leute neue Arbeitsermittlungsarten durchlaufen müssen.  
Krotta, 19. Dez. Der hiesige von Frau Pastor Reichardt vor einem Jahre gegründete und seltener geleitete Jungfrauenverein feierte gestern Abend im Mülhenschen Gasthause sein erstes Jahresfest verbunden mit einer Weihnachtsfeier. Aufführungen, Gesänge, Anreden und Klavierstücke wechselten miteinander ab. Dem jungen Verein werden in hiesiger Gemeinde viele Sympathien entgegengebracht.

**Rehden, 18. Dez.** Der unter dem Verdacht der Brandstiftung fürzlich gefänglich eingezogene Landwirt Eißke von hier ist, wie die „Deutsche Blg.“ berichtet, auf seine Beschwerden hin vom Landgericht Dessau auf freien Fuß gesetzt worden.

**Schmiedeberg.** Das tauende Eis, das so vielen Schulspielern Gefahren statt der erkrankten Vöckchen beschaffen ist, wird wieder einmal illustriert durch eine Nachricht aus Braun-schweig. Dort ist der etwa 35 Jahre alte Schulleiter Otto Engel, der am Schmiedeberg durch seine früheren Engagements am hiesigen Realcester unter der Direction Steffens wohl bekannt ist, als Leiche aus der Oker gezogen worden. Engel war stellunglos und erkrankte sein Leben durch Erhaltung von Lang-entzündung. Man nimmt an, daß Nahrungsmitteln sorglos ihm zum Selbstmord veranlaßt haben.

**Gierburg, 19. Dez.** (Eine Gefährtin.) Ein Tierarzt und ein Fleischermeister aus Leipzig hatten jüngst eine Wette abgeschlossen, wozu sie die Abmachung trafen, in einer Stunde im Dogcart, mit einem Pferde bespannt, von Gierburg nach Leipzig zu fahren. Erstere legte 500 Mark als Wettsbetrag aus, während der letztere 1000 Mark als Einsatz bot. Die Disputationsfrage wurde gestern mittig von Gierburg aus zum Austrag gebracht. Tierarzt Reichardt und Fleischermeister Germann, beide aus Leipzig, nahen pünktlich 12 Uhr mittags am Bahnhof Mautentanz in der Bergstraße ab. Um 12 Uhr 35 Min. langte Fleischermeister Germann, dessen Pferd ein Wallrose ist, als Erster in Laucha in der Mitte der Stadt an, während Tierarzt Reichardt, der einen Traber vor seinen Dogcart gespannt hatte, einige Minuten später ankam. Am Ziel, Schützenhaus in Leipzig-Sellerhausen, fuhr Fleischermeister Germann um 12 Uhr 55 Min. — das Gefährt, Pferd und Führer waren mit Rot von oben bis unten überzogen — mit seinem Dogcart vor. Er hat die Wette somit gewonnen. Ein recht eigenartiges Vergnügen, bei dem das Recht allerdings der bedauernswürdige Teil gewesen ist.

**Jahna, 19. Dez.** Ein unverbesserlicher Sittlichkeitsverbrecher scheint der 51-jährige Arbeiter Friedrich Haale aus Remberg zu sein. Derselbe, welcher bereits wegen der gleichen Verbrechen von der Strafkammer in Wittenberg im Laufe von den letzten 4 Jahre mit 1 Jahr Gefängnis und 2 Jahren Zuchthaus verurteilt ist, wurde gestern in der Tüppelstraße hier von dem Polizeigewaltshof beschuldigt, wie er unter Verhinderung von Gewissten ein 11-jähriges Mädchen an sich zu locken versuchte. Der gefährliche Rinderraub wurde festgenommen und heute dem Amtsgericht in Wittenberg zugewiesen. (R. Z.)

**Schulz, 18. Dez.** (Barbarische Eltern.) Vorgestern wurde der Arbeiter Paul Hinbaum und seine Ehefrau von hier in Untersuchungshaft genommen. Der Gemann B. hatte das zweijährige vorerwähnte Kind seiner Ehefrau wiederholt in roher Weise mißhandelt. Nachbarn sahen einmal, wie er das Kind im Gesicht schlug und heftig auf das Knie des Kindes schaute. Weib Eheleute gaben dem Kind wenig zu essen, so daß es häufig vor Hunger schrie. Nachbarn haben sich dann seiner ent erboten und ihm Nahrung gegeben. In unannehmlicher Weise hat auch Frau B. ihr Kind im Schmutz verkommen lassen. Eines Tages, als die Eheleute B. in ihrer Wohnung nicht anwesend waren und das Kind wieder heftig schrie, gingen Nachbarn in die Küche Wohnung. Hier fanden sie dann das Kind in einer Kade aus Lumpen liegen, bedeckt mit einer Kotruhle und voll von Ungeziefer. Auf die bei der Polizeiverwaltung hier erstattete Anzeige ordnete diese am 5. November d. J. die Überführung des Kindes in das Kreisfrankenhaus Dessau an, wo es am 15. Nov. d. J. verstarb.

**Verst. (Heimliche Rohregung.)** Bei einer hiesigen Firma wurde kürzlich ein Betrag entdeckt, der dadurch gefehlt war, daß dort heimliche Rohregung des billigeren Industriemas als Benutzungs verwendet wurde. Die Firma sieht ihrer Sache nach.

**Vangenstein, 20. Dez.** Das Opfer eines rohen Überfalls wurde am Sonnabend nachmittag der Landwirt R. Schröder von hier, der auf seinem Acker mit Pflügen beschäftigt war. Drei Männer kamen plötzlich auf ihn zu, entziffen ihm die Hügel der Pferde und schlugen sich auf die. Als der Überfallene sich dies verbat, und die drei Kerle aufforderte, sein Ackergrundstück zu verlassen, ließ einer der Angreifer den alten Mann zu Boden, stieß sich auf ihn und schlug darauf, daß er blutete. Dann verließen die Röhlinge den Acker. Die Namen der drei Röhlinge sind bekannt.

**Großhammerde, 15. Dez.** (Körperliche Stummheit.) Die 14-jährige Tochter eines hiesigen Fuhrwerkbesizers verlor, als sie am Montag in einem Wägen einen Sturz machen wollte, plötzlich die Sprache und das Gehör. Das Mädchen wurde sofort in ärztliche Behandlung gegeben; sein Zustand hat sich noch nicht gebessert.

**Wald, 19. Dezember.** (Raubanfall.) Auf die Witwe Köhler, die mit ihrer 18-jährigen Tochter am Unteren Markt wohnt, wurde heute morgen in der vierten Stunde in ihrer Wohnung ein Raubanfall verübt. Als der Einbrecher von der nur notdürftig gesicherten Frau überführt wurde, verfestete er ihr einen Stich in den Unterleib, die Frau schwer verletzt.

Der Täter, wahrscheinlich ein Hausierer, ergriff unter Mithilfe von 400 Mark die Flucht. Man ist ihm auf der Spur.  
**Berta b. Sanderhausen, 19. Dez.** (Traurige Gestalt.) Beim Aufschneiden der neuen Schachtanlage „Güstaf“ Berta wurde der Polier Marcus aus Großherden durch einen Sprengschlag im Gesicht und besonders an beiden Augen so schwer verletzt, daß seine sofortige Überführung in die Augenklinik nach Nordhausen erforderlich wurde. Man hofft, ein Auge zu erhalten.

**Gern (Ruh), 19. Dez.** (Tödtlicher Sturz.) Der Abbruchunternehmer Dehler aus Porten ist auf dem Grundstück der Sonntagshöhe Eisen-gießerei am südlichen Staatsbahnhof bei Verletzung eines Schuppens durch das Dach gebrochen und aus einer Höhe von etwa 8 m abgestürzt. Er trug schwere Verletzungen davon, denen der bedauernswerte Mann noch am selben Tage erliegen ist.

**Rohrburg, 18. Dez.** (Lottterie für den Umbau der Weste Rohrburg.) Der Kaiser hat die von der Rohrburg-gesellschaft beantragte Lottterie für den Umbau der Weste Rohrburg genehmigt.

**Erfurt.** Wegen Rüchigung eines Kollegen sind sämtliche 1520 organisierte Metallarbeiter einer Maschinenwerk in den Ausland getreten.

## Verst. über den Schlachthofmarkt.

**Verst. Remberg, den 19. Dezember.**  
Festlich: 544 Rinder, und zwar: 183 Ochsen, 37 Kalben, 193 Kälbe, 131 Bullen, 396 Kühe, 490 Stüd Schafvieh, 2916 Schweine; zusammen 4346 Tiere. Ochsen: 1. vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren, Schlachtwert 83, kalben und Kälbe: 1. vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, Schlachtwert 86, 2. vollfleischige, ausgemästete Kälbe höchsten Schlachtwertes 82, 3. mäßig genährte junge, gut genährte Kälbe, Schlachtwert 78, 4. gering genährte Kälbe, Schlachtwert 75, 5. gering genährte Kälbe, Schlachtwert 72, 6. gering genährte Kälbe und Kalben, Schlachtwert 65, Bullen: 1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes, Schlachtwert 85, 2. mäßig genährte Kälber und gut genährte Kälber, Schlachtwert 77 bis 78, Kälber: feinste Mast-, (Bollschmalz) und beste Saug-tälber Schlachtwert 59, 2. mittlere Mast- und gute Saug-tälber, Schlachtwert 55, 3. geringe Saug-tälber Schlachtwert 40, Schafe: 1. Schlachtwert 63, 2. geringe unermittelte Schlachtwert 60, 4. Sauren und Eber, Schlachtwert 57. Alles in Wert für 50 Ckr. Verkauf: 476 Rinder, und zwar: 145 Ochsen, 92 Kalben, 183 Kälbe, 117 Bullen; 396 Kühe, 461 Schaf, 2905 Schweine.

## Neuzeit altermanischer Volksanschauungen in den deutschen Weihnachtsbräuchen.

Von R. Reichardt.

Neuzeit altermanischer Anschauungen, wie sie sich mit der festlich begangenen Winterlionsenwende verbunden, finden sich immer noch in unseren Weihnachtsbräuchen. Um jene heilige Zeit ruhte nach altermanischem Volksglauben die Sonne auf ihrem fortwährendem Laufe. Da hörte jeder Jeltunterchied auf, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft gingen ineinander auf. Alles vergangene wurde gegenwärtig, das Totenreich öffnete sich, die ältesten Könige des Volkes zogen mit dem Heere der Toten durch die Luft. Nach Woban machte sich auf und freute seinen Segen aus über die Lebende und leblose Kreatur. Anfänge an den Umzug von Göttern und Geistern finden sich noch heute im Volksglauben. In der Christnacht geht der Bauer am Schöber in den Oshägen und achtet darauf, daß Sturmgewalt die Wäpfer der Räume bewegt. Dann werden sie im nächsten Jahre Früchte die Fülle bringen. „Nammeln“ aber die Wäpfer sich nicht, dann rüttelt man an den Stämmen, daß die Zweige sich bewegen. Sommer erzählt in seinen „Segen aus Sachsen und Thüringen“: „In den Wäpfern hört man bei Nacht oft ein wunderbares Wäpfen in der Luft, dann freuen sich die Sand-lente, denn sie wissen, daß ein fruchtbares Jahr folgt und daß noch mandem von ihnen unerhofftes Glück begegnen wird.“ In Mecklenburg zieht der wilde Jäger am Christ-

abend durch die dunklen Wäpfer. J. L. Fischer berichtet 1791 in seinem Buche vom Aberglauben: „Man durchschwärmt die Nacht, welche doch eine Vorbereitung auf die heiligsten Tage sein soll, und macht es den Kindern weiß, daß es in dieser Nacht sehr unsicher sein soll und die Gespenster da häufiger erscheinen als sonst und jedem sichtbar würden. Seltsames Gewöhnlich!“

Woban rit auf seinem Schimmel Schmalz und ward begleitet von Berglöwe, oder Holze, welche unter dem Einfluß des Spektentanzes vor Schätze spendenden Frau Holle wurde. An den Schimmel erinnert vielleicht noch der in Norddeutschland am Weihnachtsfeste von Bauernkreislern einhergeführte Schimmelreiter, der in den Häusern über spendet oder Wäpfen fordert. Willst du hat die Christnacht Woban auch Recht Anspruch angetreten. Wenn er im Lande umherzieht, im Holz verummutet, die Rute in der Hand, und fromme Kinder, welche die Weihnachtsprügelchen nicht können, bekennt, so ist in diesem Volksglauben eine Bekräftigung mit dem zwar gefürchteten, aber Segen spendenden Gotte zu erblicken.

In den Tagen des Umzugs der Götterherde herrschte tiefer Friede im Lande. Rechtspredgen und Gericht ruhte, der Klang der Waffen verstumte. Welche dem, der in dieser heiligen Zeit seine Hände zur allgütigen Befähigung gerührt hätte! Die Götter hätten ihn gestraft! Ueberreste dieser Anschauungen finden sich noch heute. In den heiligen Wäpfen darf der schlechte Bauer nicht drehen und arbeiten, in Thüringen ist verpönt zu wäpfen und Wäpfe zu trocknen. Frau Holle,

die Patronin der Spinnnerinnen, wacht ängstlich darüber, daß das Wäpfen so emsig schmeckende Spinnnerinnen hilft. Würde ein Wäpfen spinnen, dann kommt sie in der Nacht, verwirrt den Fäden und tut allerhand Unrat in den Räden. Das im 1600 erschienene „Rauhenbuch“ erzählt: „Weiter wird auch berichtet, daß die Frau Holle (oder Polde) im Wäpfen nachden anfangs, herum zu ziehen. Derweilen denn die Wäpfe ihren Rodenmitt auf's neue anlegen und viel Wäpfen oder Flachs herum wäpfen und die Nacht über stehen lassen. Soll man die Frau Holle solches sehen, so sie toll predigen: So mandes Jahr, so mandes böses Jahr. Derweilen reissen nun selbigen Freyabend die Wäpfe alles vom Roden herunter, was sie nicht vorher abgesponnen haben, damit nichts daran bleibe, noch ihnen ein böses Dorn könne geben. Wiewohl die meisten sich bestreihen angelegte Wäpfen und Penum vorher herunter zu bringen.“

Das Haus muß auch sein sauber sein zur festlichen Zeit. Ist das obersteieie Haus am Christabend nicht rein gefegt, so schneidet die Berchtel, Berchtla, Polde den sauren Dornen den Bauch auf und fällt Kercht hinein, darum hat sie Helen, Nadel und Schere bei sich. In Steiermark heißt es, daß die Mutter Gottes in der Nacht nachhe, ob alles in der Küche ordentlich sei; daher wird jeden Abend in den heiligen Wäpfen der Herd aufgeräumt. Findet sie Unordnung, so weicht sie von dem Hause, und Unglück zieht ein.

(Schluß folgt.)







# Bilder aus der Zeit.

Auf einem famosen Einfall ist ein Amerikaner gekommen, um den Verkehr zwischen Mexiko und Bolivien, der auch in Amerika in letzter Zeit nicht immer ein allzu heftiger gewesen ist, zu einem angenehmen zu gestalten. Sie hat sich, nachdem sie auf einer englischen Unilinerität den philatelistischen Katalog erworben hat, in die Gemeindefamilien von Los Angeles (Kalifornien) als Schutzmann ausnehmen lassen. Die junge Dame hat in ihrem Dienst außerordentliche Erfolge aufzuweisen. Ihr gelingst es leicht, Menschenmengen zu gewinnen, oder bei einem Theateranfall die Ruhe wieder herzustellen. Kein Wunder! Wer kann widerstehen, wenn ein allerbildlichste Frauennäpfelein Bildchen in die Gemeindefamilien von Los Angeles (Kalifornien) als Schutzmann ausnehmen lassen. Die junge Dame hat in ihrem Dienst außerordentliche Erfolge aufzuweisen. Ihr gelingst es leicht, Menschenmengen zu gewinnen, oder bei einem Theateranfall die Ruhe wieder herzustellen. Kein Wunder! Wer kann widerstehen, wenn ein allerbildlichste Frauennäpfelein Bildchen in die Gemeindefamilien von Los Angeles (Kalifornien) als Schutzmann ausnehmen lassen.

In dem Kampf gegen den Alkohol ist dem französischen Parlament unermüdet ein Helfer erstanden: der trinkende Speierstoff. Der Gründe, aus denen man trinken muß, sind ja so mannigfaltig und viele Leute sind gestungen, oft mehr Alkohol zu sich zu nehmen, als sie möchten. Sehr alle diese ist der trinkende Speierstoff ein unentbehrlicher Gebrauchsgegenstand. Der allerliebste Stroh ist hoch und in seinem Inneren ist ein Strohapparat eingebaut, während sich an dem äußeren Griff einige kleine, sehr unansehnliche Löcher befinden, die mit diesem Apparat in Verbindung stehen. So ist der Besitzer dieses wunderbaren Gerätes in der Lage, in einem unbewachten Augenblick den Griff in das Wein-, Bier- oder Schnapsglas zu stecken, und während der Gießzeit durch die Löcher, die der Stroh, wie die berühmte Heide, das Glas durchfließt. Der Stroh läßt sich hinter einlegen. Der trinkende Speierstoff wird bald der wackerste Begleiter in ganz Frankreich sein.

Ein Vorhaben geht durch das Land. Die herrliche Göttin Mode hat sich wieder einmal bedonnen, daß einer ihrer Lieblingskünstler auf den Boden, die sie bewirkt, recht bunte Dörfer aufsteht. Die Verbindung von Stoff und Pumpschuh ist eine der unglücklichsten Moden geworden, die die Modegeschichte kennt. Im Gegensatz zum Orient, wo es nämlich der abendlichen Frauenwelt als ein höchst vornehm, das sieblichste Gefühl zu zeigen, und daß der Schleiher sich nicht bairnd bei uns einbürgern wollte, hängt mit dieser Auffassung eng zusammen. Schimmer aber als des Orients Schleiher wird der neue Stoff sein, der den Kopf unter Schönen von allen Seiten einfließt, ihn fast mit einer unüberwindlichen Mauer umgibt. Und während die abendlichen Frauen hols waren auf ihre geistlichen Behändiger, auf die durch nichts bestimmte Grazie der Bewegung, erfind die sonstige Mode den engen Mod, der das arme Menschenkind zu einem Gang bringt, wie er der Götterin (deren Hüfte von Jugend auf verpöblich werden) eigen ist. Frau Mode hat sich besonnen und wird einen neuen Zugelassen erlassen. Hoffentlich verfallt sie nicht in das Extrem und befehrt uns — den Meistern.

# Der Kronprinz auf der Antiochenfahrt.

Der deutsche Kronprinz, der auf seiner Ostianreise nach Jordanien (Jordanien) eingetroffen ist, hat sich an einer Antiochenfahrt beteiligt. Die Jagd bewegte sich ins nahe Jordanien der Nigabos, des Herrschers von Dabardab, wo nur bei außerordentlichen Gelegenheiten gefogt wird und daher die Tiere gar nicht selten sind. Die Jäger sahen bald auf einem 1500 Schritt entfernten Hügel lieber Antilopen weiden, und es wurde einem Jagdeoparden, wie sie für viele Jagd angefertigt werden, dort auf einer Karte mit dem Namen war, sofort die Vorbereitung über die Antigen gegeben und er so zur Jagd fertig gemacht. In 250 Schritt Entfernung wurde dem Leoparden die Leberpartie abgenommen und ihm die Antilopen gezeigt. Die Antilopen bemerkten den freigelegten Leoparden, und es zwischen Felsklüften hervorbrang und ergreifen sofort die Flucht. Der Leopard setzte ihnen nach und erreichte in wenigen Minuten die Höhe. Nach ein Sprung und die Antilope fiel vom niedrigeren und für das Tier durchlässigen. Als der Kronprinz herangebracht kam, faucierte der Leopard am Boden und saugte gleich das Blut des Tieres aus. Der Kronprinz blickte von dieser Art des Jagens genug und zog es nun vor, sich zu Wieder an das Wild anzuschließen. Er schloß zu zwei Antilopen, das das Gefolge erlegte einige Tiere; insgeheim wurden 18 Antilopen für den Kronprinz gebracht. Nach dem Jagdfrühstück wurden fotografische Aufnahmen gemacht. Der Kronprinz besuchte dann das wunderbar auf einem 130 Meter hohen Granitfelsen gelegene alte Königschloß von Golconda und genoh von der Plattform des Schlosses lange Zeit die herrliche Aussicht auf die Umgegend. Die Gegend von Golconda ist sehr diamantreich, hier wurde auch der berühmte Kohlenstein des englischen Kronschates gefunden.

Die Reise des Leutnants Lange von Ballon. Der Leutnant Lange ist ein sehr junger Mann, der sich in dem Ballon "Saar" befand. Nachdem die Papiere und sonstigen Trennungsgeschäfte des Loten geboren waren, wurde der Leutnant ins Meer versetzt. — Der Ballon "Saar" war am 13. November mit zahlreichen andern Ballons des Niederländischen Vereins für Luftschiffahrt in Abenteurer bei Ostentwegen aufgestiegen. Der Wind wurde sehr rein aus Süden, so daß die Ballons in vier bis fünf Stunden an der Nordküste waren. Während alle andern Ballons an der Küste niedergingen, setzten die Juffassen des Ballons "Saar", Leutnant Lange und Leutnant der See J. von der Hooft, England oder Skandinavien zu erreichen. Am Abend des 13. November wurde der Ballon "Saar" über das Meer in die Höhe von mehreren Seglern und Dampfbooten gesehen, dann aber nach und nach jede Spur verloren. Es wurde alles versucht, um die Juffassen des Ballons zu retten, die Marinebehörde sandte zahlreiche Torpedoboote auf die Suche nach den Vermissten und die ausgehenden Fischerboote wurden verständigt, nach dem Ballon und seinen Juffassen Ausschau zu halten. Alle Bemühungen waren jedoch vergebens und seit längerer Zeit schon war jede Hoffnung auf Rettung der Luftschiffer geschwunden.

Die Wiener Polizeidirektion gegen die Suttaden. Dem Beispiel des Berliner Polizeipräsidenten v. Jagow ist jetzt auch der Polizeipräsident Wiens gefolgt. Er hat eine Warnung an die Wiener Damen wegen des Tragens von Suttaden, deren Spizzen über den Hutrand hinausragen und sichtbar sind. Der Polizeipräsident erließ, solche Suttaden nicht zu benutzen, und sagt ihnen, er hoffe, daß die Warnung genüge, ohne daß er gezwungen sei, stärkere Maßnahmen zu treffen.

Ein Bürgermeister als Räuberhauptmann. In Sitani (Serbien) drang eine bemerkte Räuberbande in das Haus des reichsten Bürgermeisters ein. Die Räuber erzwangen den alten Mann, als er die Hände nicht herbeischaufen wollte und martieren sie.

"Sie irren, Herr Körner," hebt es von ihren Lippen. "Dies sind zwei mir gänzlich fremde Menschen." "Wie?" sagt Bruno betroffen und tritt zu ihr. Frau Wühlberg kommt herbei. "Nein," erklärt er mit einem Blick auf das Bild. "Herr Wühlberg ist nicht dabei." "Dieser hier ist es," versetzt Bruno. "Bitte, sehen Sie es genau an." "Dies soll mein Vater sein?" ruft Angela. Bruno flucht sie stussloslos an. "Dies ist?" wiederholt er. "Sie erkennen auf dem Bild nicht Ihren Vater?" "Nein! Niemand hat mein Vater zu ausgehoben. Es ist keine Spur von Ähnlichkeit vorhanden. — Hier, Mama, sieh es dir an!" "Damit reicht Angela ihrer Mutter die Photographie, und auch Frau Wühlberg erklärt auf den ersten Blick, es sei nicht ihr Gatte. "Woher haben Sie dies Bild?" fragt sie Bruno, der durch diese Frage in nicht geringer Verlegenheit versetzt wird. "Wollte er die Wahrheit sagen, so müßte er erklären, daß der Bankier auf seine Veranlassung von der Polizei beobachtet und photographiert wurde." "O, ich nahm es selbst auf im Parke von Ebershöf," sagt er. "Seine Verlegenheit wird nur von Frau Wühlberg bemerkt, der ihn erklart von der Seite abwendet." Bruno nimmt das Bild zurück, er weiß nicht, wo er davon denken soll, daß diese drei Personen so einjimmig erklären, der Mann da auf dem Bilde sei ihnen fremd.

Frau mit abhängenden Gliedern. Dann zogen sie mit einigen tausend Glas aus. Der Neffe Preuss machte sich an die Verlobung der Banketten und erlosch einen. Der Gedanke war kein geringerer als der Bürgermeister von Sittin.

Arbeiterrevolte in Spanien. Wie aus Barcelona gemeldet wird, ist es zwischen unabhängigen und Arbeitern, die mit dem Verlust der Ladung von Kohlensteinen bestrafte, zu Zusammenstößen gekommen. Die Polizei mußte wiederholt von der Waffe Gebrauch machen. Eine Anzahl von Personen wurde verhaftet.

# Gerichtshalle.

Sittinberg. Die Strafkammer verurteilte den Polizeikommissar Engler, der in drei Fällen polizeilicher Verordnungen Schuldner mit dem Gehirnerkrankten gefolgt hatte, zu vier Monaten Gefängnis.

Kriminalgericht. Das Kriminalgericht verurteilte den mehrjährigen Untersuchungsbeamten Justizminister Albert zu acht Jahren Zuchthaus. Außerdem wurde er verurteilt, die Kosten für den Verteidiger und den Ankläger im Gesamtbetrag von 8000 Kronen zu tragen. Albert hat sich am 8. September 1908, nachdem er kurz vorher als Justizminister zurückgetreten war, der Polizei selbst gestellt unter Verbalgung, in seiner Eigenschaft als Direktor der Bauverwaltung und anderer Geschäftlicher Tätigkeiten Bericht zu geben. Wie durch die Untersuchung festgestellt wurde, haben die Untersuchungen insgesamt 15 1/2 Millionen Kronen betragen.

# Luftschiffahrt.

# Der englische Flieger Graham White, der nach seinen amerikanischen Triumpfen nun nach England zurückgekehrt ist, hat sich in einem Gespräch über die Zukunft der Flugkunst geäußert und dabei prognostiziert, daß das kommende Jahr als erste Phase auf dem Gebiete der Flugkunst eines dieserjüngsten Apparate sehen werde. "Niemand, ich will werden Maschinen folgen, die sechs, vielleicht sogar acht Passagiere transportieren können. Das französische Kriegsmilitärministerium hat für einen Flieger der White einen ansehnlichen Preis ausgesetzt, andere Regierungen folgen und der gewöhnliche Apparat wird sich nicht auf sich warten lassen. Die letzten Nachrichten über die Flieger sind, daß neue Arten von Renn-Flugmaschinen sich zeigen werden, die einstellend noch langsam fliegen oder sinken, werden eine neue beispiellose Fluggeschwindigkeit hervorbringen, wahrscheinlich sogar 100 englische Meilen in der Stunde. Das Jahr 1911 wird auch die Fortschritte der luftabhängigen Bewegung der Apparate zur Landvermessung geben. Im folgenden Jahre werden sie auch in der Dienst der Navigation treten. "Die jetzigen Maschinen sind noch unvollkommen, ein großer Schritt vorwärts wird getan sein, wenn ein Apparat mit zwei Motoren gebaut wird; wenn dann der eine Motor versagt, tritt der andre in Wirkung. Die älteren Motoren und die damit verbundene größere Geschwindigkeit werden es dann ermöglichen, auch den Sturm zu bestehen, jedoch selbst bei stürmischer Witterung und heftigem Winde gefahrlos geflogen werden kann." — Der Fluglehrer Graham White wurde übrigens das Diner eines jüngerer Untertan. Sein Zehnerstück flüchtete mit ihm infolge des starken Windes und wurde schließlich auf herabfallender Höhe abgeworfen und wurde total zerstört. Graham White wurde von den herbeigeeilten Zuschauer schwer verletzt unter den Schrammen hervorgezogen und in einen Automobils nach Döber gebracht. Er erlitt eine Gehirnerkrankung.

— Der Flieger Sopwith führte am Sonntag einen erfolgreichen Flug über den Armeefanal auf einem Flugapparat aus. Er flog morgens um 8 Uhr 16 Min. in der Höhe von 10000 Fuß mit einer 10-Kilometer-Weite im Süden in einer Höhe von 2000 Fuß.

— Von trennt der Boden unter den Füßen. Hier heißt es jetzt Aufklärung schaffen um jeden Preis. Und das kann nur einer: der Detektiv Stahl. — Er beschwört seine Verwandten nochmals, nichts vor seiner Mutter zu unternehmen, und ohne seiner Mutter Rede zu stehen, die ihn ausforschen will, erft er davon. Kommjahr Stahl ist vor kaum einer Stunde in seiner Wohnung angelangt und hat seine Meldestelle noch nicht einmal ausgespakt, als Bruno ercheint. Seine Anwesenheit kann dem scharfen Blick des Detektivs nicht entgehen. Bruno erzählt ihm alles, was sich inzwischen ereignet hat, und Stahl hört ihm gebannt zu. "Das Frau und Tochter Wühlberg von Amerika gekommen sind, wurde ich bereits!" sagt er dann. "Sie haben ihnen doch wohl nichts von unsem Nachforschungen gesagt?" "Nein, kein Wort. Aber ich fürchte, der Bankier ist entflohen!" "Ich glaube es nicht, obwohl — hm!" erclart hat, und Stahl ist schwerig eine Weile nachdenklich. "Sie irren also nur wenig, wenn Sie irren?" "Und dieser? Was für ein Mensch ist das?" "Er magte seinen guten Einbruck auf mich. Abirgend ist er mir völlig unbekannt," erwidert Bruno und beschreibt dann auf Stahls Verlangen den Charakter seines Onkels. Der Detektiv schüttelt wiederholt den Kopf. Er hocht dann noch auf, als Bruno von der Photographie spricht. "Ich" ruft er aus und es folgt eigenmächtig seinen Augen. "Frau Wühlberg und

nach Döber zu. Dort flog er 800 Fuß hoch und flog dann 400 Fuß höher, um die Klippen zu überfliegen. Er landete bei Beaumont in Belgien. Die zurückgelegte Entfernung beträgt etwa 300 Kilometer. Die Flugzeit ohne Unfall von fluten; er war ein klüßes Waagen, das kräftiger Nordost über dem Kanal wehte.

# Wohlthun und Freude bereiten.

Das herrlichste aller christlichen Feste, das feste Weihnachtstfest, und gerade da bietet sich die reichlich Gelegenheit, Wohlthun zu thun und Freude zu bereiten. Viele Menschen glauben genug getan zu haben, wenn sie an einigen Vereinen den üblichen Beitrag zahlen und auch wohl ihr Dienstpersonal reichlich beschenken. Nun ja, das ist gut und ebel gehandelt, aber wie unendlich mehr herrliche Freude würde so mancher Geber und manche Geberin empfinden, wenn das Herz dabei beteiligt wäre. Wohl gibt es Menschen, die sich über nichts mehr recht freuen können. Das sind arme Menschen bei all ihrem Reichtum. Glücklich die, die mehr Freude empfinden, und Freud an anderer Freude haben. Nur bei werden es können, die ein empfindliches, gutvertrautes Herz der Weihnachtsbesuchung entgegenbringen. Glaube nur niemand, dazu nicht mehr imstande zu sein, mag die Falschheit zum Frohsinn aus dem Wohlthun umgeben sein, welche nur nach in beiden Herzen, das teilgenannte wird zu neuen Leben erziehen, es wird die das Verhältnis für die Bezeugung der Weihnacht für den einen Herz aufgehen, und du wirst die Wahrheit der Engelchöcher erfahren: "Siehe, ich verknüpfte auch große Freude, die allem Wohlthun verhängen wird. Die Zeit des Wohlthuns und der Güte werden die Wohlthun der Wohlthun genannt und deshalb wollen wir auch uns um ihnen, nicht nur an uns und unter ihnen denken, sondern auch der Armen, die sich selbst keine Weihnachtsfreude bereiten können. Dazu gibt gar nicht immer große Ausgaben erforderlich und selbst die weniger bemittelte Hausfrau kann sich viele extra Weihnachtsfreude gönnen. Siehe z. B. einmal keine Garterose durch, liebe Garterin, da findet sich gewiß so manches, was sich für diesen Zweck ganz nützlich eignet, und kommt du noch große Freude bereiten kannst. Mergelings ist es ein Fehler, völlig unpassende und unmöglich bestete Sachen zu verschicken; deshalb geht man beiseiten aus Auer, legt sich die zum Verwenden bestimmten Kleiderstücke zurecht, überlegt dann, für wen dies wohl am besten paßt, und dann an die Arbeit! Wie so manche Stunde wird oft unruhig verbracht, wie heißt es ein gutes Wort. Die Kleiderstücke, z. B. ein noch ziemlich gut erhaltener Mantel usw., läßt man gerät gut klopfen und bürsten, verzieht ihn mit Ströphen, wenn diese fehlen sollten, bestet alle sonstigen Schäden feiner aus und die arme oder bedürftige Arbeiterin, welche im Winterhans mit ihrer Familie ein ziemlich kümmerliches Leben führt, wird eine herrliche Freude daran haben, hat sie sich doch schon lange eines Barmes ungenügend gewöhnlich. Hat man nun gar ein paar Kleingeldstücke hinzu, vielleicht ein halbes Pfund Stäcker, etwas Zucker oder eine kleine Wurst und schickt mit dieser Gabe das Lächelnchen am Weihnachtsabend zu der armen Frau, so wird uns der Gedanke, ein armes Menschenkind glücklich gemacht zu haben, erfreuen und auch das Kind zieht Beifall daraus, denn es lernt schon beizugehen, "Wohlthun und andre erziehen"

# Gemeinnütziges.

\* Geküßte Wammantchen. Was kleine, dicke Wammantchen auf einer Seite, laste sie liegen, bis sie fast lila sind. Das geküßte oder geknetete Seil sein mit Beierlein, Schafelien, Pfeffer und Salz und gib dir daran, daß der Zeit zusammenhakt. Fülle die Kugeln auf der einen gebatenden Seite, rolle sie zusammen, lehre sie im Ei um, beiztreue sie mit geriebenem Brot und back sie schön gelb. Sehr gut als Beilage zu Gemüsen.

ihre Tochter erklären, daß sie nicht ihr Gatte und Vater auf dem Bilde? Sie behaupteten es bestimmt?

"Ganz bestimmt! Frühen Wühlberg und ebenio ihre Mutter fanden seine Ähnlichkeit zwischen dem Bilde und dem Bankier."

"Gut! Ich sehr gut. Das dachte ich mir," murmelt Stahl selbstmüßig. "Nun, mein lieber Onkel, wir werden mit der Sache bald zu Ende kommen," spricht er dann in dem Tone eines Mannes, der seiner Sache gewiß ist. "Nur den Bericht meiner Zeute will ich noch abwarten. Dies war ein wichtiger Fingerzeig — das mit dem Bilde. Doch bezüchigen Sie Frau Wühlberg und ihre Tochter, und reden Sie ihnen das aus mit dem Aufsatze in den Zeitungen. Der Wühlberg, der Sie nicht kennen, nicht der Mann, den an Selbstmord oder dergleichen denkt. Nein, nein, das liegt ihm gänzlich fern. Und ich bin sicher, er sitzt noch ruhig in Ebershöf und denkt gar nicht daran, nach Paris zu reisen und Diamanten zu kaufen. Das hat er längst." "Wohin wissen Sie das?" fragt Bruno erstaunt. "Er wollte Diamanten kaufen — ja! Ob er es aber schon getan hat?" "Jawohl, und ich kann Ihnen auch die Geschichte nennen, wo sie er kaufte," fällt der Detektiv ein. "Aber das ist überflüssig. Das Herr Wühlberg geteilt oder heute Geld aus dem Bankhause erhalten?" "Ja, glaudt nicht."

Bruno beschwörend ein. "Ich werde noch Erundigungen einziehen. Aber lassen Sie mir die Sache, und geben Sie sich nicht solchen Verfruchtungen hin." "Sie müssen ihn umbebingt lassen," ruft Frau Wühlberg. "Es muß ein Auftrag in den Zeitungen erlassen werden." "Mit seinen Wibe," stimmt ihr Angela bei. "Ich habe es ja. Die letzte Aufnahme Papos, ehe er abreiste." "Und sie sucht unter Tränen ihre Effekten durch, aber das Bild findet sich nicht. Es muß sich noch in einem der Koffer befinden. Aber Angela ist so vernarrt, daß sie nicht weiß, in welchem." "Ich, wir müssen es doch haben," meint sie ganz verzweifelt. "Garry, du müßt das besorgen. Du müßt einen Auftrag verlassen und ihn mit Papos Bild in die Zeitungen bringen." Garry Wühlberg erklärt sich ohne Hören dazu bereit. Aber Angela äußert nach der Photographie ihres Vaters nicht erfolglos. "Der Mann Bruno der Gedanke an das Bild, das der Geheimpolizist im Parke von Ebershöf von dem Bankier und seinem Gatte, dem Major, auf der Veranda dort aufnahm, und daß er es in seinem Notizbuche hat. Er greift in die Tasche und holt es hervor. "Hier ist ein Bild von Herrn Wühlberg. Es ist zwar noch die alte Version davon." Angela reißt ihn ungenüßig das Bild aus der Hand und eilt damit zum Fenster, um es im belebten Gieße zu betrachten. Sie harzt die Photographie an mit einem Ausdruck, der immer größere Enttäuschung und Entsetzen verrät.



